

Boris Bukowski

Geboren am 5. Februar 1946, aufgewachsen in Ilz bei Fürstenfeld, erste Band schon im Gymnasium gemeinsam mit Freund Schiffkowitz, diverse Bands: „Music Machine“, „Magic“, Produzent im eigenen Tonstudio mit Andi Beit, Solokarriere ab 1985, zwischendurch Promotion zum Doktor der Juristerei. Bukowski lebt seit 20 Jahren in Wien und tritt heute als Bukowski + Band auf.

Tophits: „Der Fritze mit der Spritze“, „Fandango“, „Kokain“, „Hart und weich zugleich“, „Trag meine Liebe wie einen Mantel“.

... als „Kokain“ erschien

Live on Stage der mittleren Achtziger. Der Austropop – oder was man später als solchen bezeichnete – köchelte gerade konstant am Siedepunkt und tropfte kondensiert aus dem Radio. Pulverisiert sogar im Jahr 1987: „Kokain!“ Das in Akkorde gesetzte Rauschgift für die Lauscher aus Feder und Kehle des Oststeirers Boris Bukowski ging ins Ohr. Und machte Bukowskis zweites – vor

20 Jahren erschienenen – Album „Intensiv“ mit rund 20.000 verkauften LPs zum bis dahin erfolgreichsten seiner Karriere. Getoppt nur noch vom zwei Jahre später releasen Album „100 Stunden am Tag“ mit dem Nummer-1-Hit „Trag meine Liebe wie einen Mantel“.

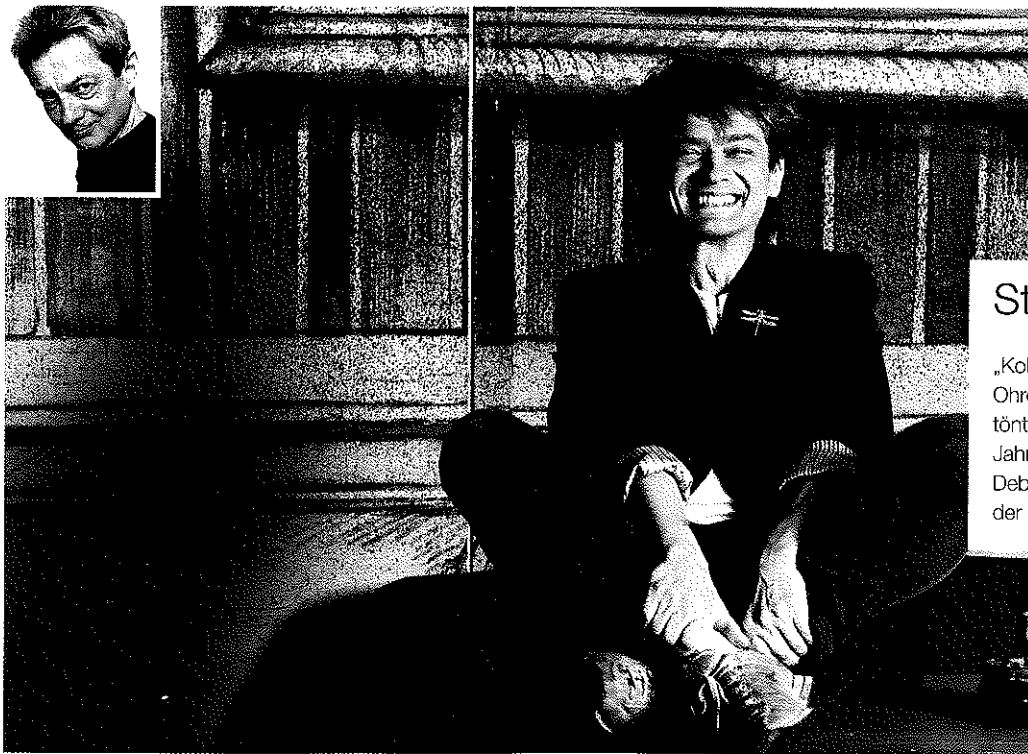
„Es war eine schöne und intensive Zeit“, erinnert sich der heute 61-Jährige. „Wir hatten viel

zu tun, waren ständig mittendrin und wurden im Radio – anders als heute – oft gespielt.“

Bei „Kokain“ hatte Bukowski anfangs Zweifel: „Ein Lied mit einer Droge im Refrain – da werden sich die Radiochefs nicht drübertrauen. Aber Eberhard Forcher von Ö3 traute sich und dann haben es auch die anderen gespielt.“ Nicht ganz ohne Protest. „Ein paar pensionierte Schuldirektoren haben sich schon bemüht gefühlt, Leserbriefe zu schreiben. ‚Skandal! Ein Radiosender wirbt für Drogen‘ etc.“, so der gebürtige Ilzer, der das Lied aber in keiner Weise als Provokation verstanden haben will, sondern als Liebeslied mit starker Metapher. Vor dem weißen Pulver an sich warnt B. B. eindringlich. „Kokain ist eine Scheißdroge. Bevor man es probiert, glaubt man, es ist das Beste, was es gibt. Aber

das ist es nicht“, so der Austropoper. Ist er überhaupt ein Austropoper? „Der Begriff klingt für mich nach Nostalgie, aber ich bin kein Nostalgiker und schaue in die Zukunft. Sicher, damals war ich erfolgreicher. Aber ich bin auch heute zufrieden. Das Wichtigste: Ich konnte in meinem Leben immer das machen, was ich am liebsten tat.“

„Bevor man es probiert, glaubt man, es ist das Beste, was es gibt. Aber Kokain ist eine Scheißdroge.“



Stimulans

„Kokain!“ Bukowskis Ohren-Stimulans ertönte 1987 – zwei Jahre nach seinem Debütalbum „Fritze mit der Spritze“ (Bild).